

## Dokumentation

### HITLER UND ENGLAND MITTE AUGUST 1939

Ein Dokument zur Rolle Fritz Hesses in den deutsch-britischen Beziehungen am Vorabend des Zweiten Weltkrieges

Vor fast zwei Jahrzehnten erweckten die Erinnerungen des ehemaligen Pressebeirats an der deutschen Botschaft in London und Leiters der Londoner Zweigstelle des Deutschen Nachrichtenbüros, Fritz Hesse<sup>1</sup>, weithin lebhaftes Interesse, stießen zum Teil jedoch auch auf heftige, ja, vernichtende Kritik<sup>2</sup>. Vor allem löste die Darstellung seiner eigenen Rolle in den deutsch-britischen Beziehungen während der letzten Wochen und Tage vor Beginn des Zweiten Weltkrieges Erstaunen und Skepsis aus, zumal Hesses Angaben in den publizierten deutschen und britischen Akten keine Bestätigung fanden.

In der Folgezeit konnten zwar einige Schritte, die Hesse unternommen haben wollte, in britischen und deutschen Dokumenten belegt werden, so sein Gespräch mit Chamberlains engem Vertrauten Sir Horace Wilson in den späten Abendstunden des 2. September 1939. Indessen blieben die Zweifel hinsichtlich des Gegenstandes der Unterredung, wie er von Hesse geschildert wurde – Hitlers Angebot, sich unverzüglich aus Polen zurückzuziehen und Reparationszahlungen zu leisten, falls Danzig zum Reich zurückkehren würde und die britische Regierung eine Vermittlerrolle zwischen Deutschland und Polen übernehme<sup>3</sup> – nicht nur bestehen, sondern verhärteten sich noch<sup>4</sup>.

In den zu Beginn des Jahres 1970 freigegebenen Akten des Foreign Office für das Jahr 1939 fand sich nun ein weiteres Dokument zu Hesses Aktivität zwischen London und Berlin im Sommer 1939: die Abschrift eines Protokolls, das Wilson über ein Gespräch mit Hesse am 20. August 1939 geführt hatte und dessen Kernpunkte er tags darauf Chamberlain, Außenminister Halifax und dem ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Alexander Cadogan, mitteilte<sup>5</sup>. In seinem Buch berichtet Hesse über diese Begegnung in Form eines Briefes an Ribben-

<sup>1</sup> Fritz Hesse, *Das Spiel um Deutschland*, München 1955.

<sup>2</sup> Siehe z. B. H. G. von Studnitz, *Spiel mit der Geschichte*, in: *Außenpolitik* 4 (1953), S. 716–727; Helmut Krausnick, *Legenden um Hitlers Außenpolitik*, in dieser Zeitschrift 2 (1954), S. 217–239; Thilo Vogelsang, *Die deutsch-englischen Beziehungen 1933–1939*, in: *Politische Literatur* 3 (1954), S. 116–121.

<sup>3</sup> Hesse, a. a. O., S. 210.

<sup>4</sup> Siehe J. W. Brügel, *Eine zerstörte Legende um Hitlers Außenpolitik*, in dieser Zeitschrift 5 (1957), S. 385–387.

<sup>5</sup> Public Record Office, London, F. O. 371/22975. Doc. C/1059/B/15/18.

trop<sup>6</sup>. Folgen wir seiner Darstellung, so übermittelte er in dieser Unterredung die deutsche Antwort auf ein großes britisches Verständigungsangebot, das Horace Wilson – nachdem wegen der Indiskretionen der Londoner Presse eine Fortführung jener über den Ministerialdirektor z.B.V. in Görings Amt für den Vierjahresplan, Helmuth Wohlthat, laufenden Sondierungen nicht mehr in Frage kam<sup>7</sup> – in einem erneuten Versuch über Hesse Ribbentrop und Hitler unterbreitet haben soll. Hesse schildert ausführlich, wie ihn Wilson nach Wohlthats Abreise in einem eingehenden Gespräch mit dieser Mission beauftragt habe. Was dieses frühere Treffen angeht, so sind wir nach wie vor ausschließlich auf Hesses Erinnerungen angewiesen. Denn obwohl Hesse den deutschen Botschafter Herbert von Dirksen sowie Botschaftsrat Theo Kordt über diesen so außergewöhnlichen Schritt Wilsons sehr genau informiert haben will<sup>8</sup>, findet sich weder in Dirksens Memoiren noch in den veröffentlichten Akten ein Hinweis auf die neue Initiative der britischen Regierung<sup>9</sup>. Diese habe, so legt Hesse in seinen Erinnerungen dar, bei Ribbentrop und auch bei Hitler großes Aufsehen erregt. Hitler habe in ihr schließlich jedoch nur einen Trick erkennen wollen, ihn von der Lösung der Danziger Frage abzubringen, und – wohl schon unter dem Eindruck einer sich anbahnenden deutsch-sowjetischen Annäherung – Hesse mit einer negativen Antwort nach London zurückgeschickt. Die nachfolgend erstmals veröffentlichte Aufzeichnung berichtet über die Unterredung, in der Hesse Wilson die deutsche Ablehnung überbrachte.

Die Erwartung freilich, daß das Dokument die von Hesse übernommene „Friedensmission“ doch noch bestätige, erfüllt sich nicht. Wohl darf nun als gesichert gelten, daß zwischen Hesse und Wilson am 20. August ein Treffen stattgefunden hat, doch erwähnt die Aufzeichnung mit keinem Wort eine frühere Begegnung zwischen den beiden Gesprächspartnern, in der Wilson – laut Hesse – die Initiative zu dem erneuten britischen Ausgleichsversuch ergriffen haben soll, noch bezieht sie sich irgendwie auf Hesses Mission selbst. Beides hätte man, wenn man sich an Hesses Schilderung hält, mit Bestimmtheit erwarten müssen. Im Gegenteil: Wilson begründet das Erscheinen des Pressebeirats damit, daß dieser in Deutschland mit Ribbentrop die Berichte *Wohlthats* und *Dirksens* erörtert habe und nun eine Botschaft seines Außenministers zu überbringen wünsche. „Hesse was acquainted with the reports which Wohlthat and von Dirksen had made of their conversations with me and these reports had been the subject of discussion between Ribbentrop

<sup>6</sup> Hesse, a. a. O., S. 195 ff.

<sup>7</sup> Siehe zu den „Wohlthat-Gesprächen“ im einzelnen: Helmut Metzmacher, *Deutsch-englische Ausgleichsbemühungen im Sommer 1939*, in dieser Zeitschrift 14 (1966), S. 369–412.

<sup>8</sup> Hesse, a. a. O., S. 181.

<sup>9</sup> Dirksens Berichte aus der Zeit nach der Abreise Wohlthats aus London beziehen sich immer auf die Wohlthat-Gespräche; z.B. Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918–1945, (zit.: ADAP) Serie D, Band VI, Nr. 710, Baden-Baden 1956. Siehe dazu auch Krausnick a. a. O., S. 230, Anm. 57, mit Dirksens Stellungnahme nach dem Zweiten Weltkrieg.

and Hesse . . . " Es findet sich also nichts über Wilsons *neuen* Sondierungsversuch, der nach Hesse doch der eigentliche Grund seiner Reise nach Deutschland und *das* aufsehenerregende Thema seiner Gespräche mit Ribbentrop gebildet haben soll. Es heißt vielmehr weiter: „Hesse said that his impression of the conversation he had had was that the reports made by Wohlthat and von Dirksen had had a favourable reception . . .“ Zu Recht fragt man sich erneut, warum beide Male lediglich von den Wohlthat- und Dirksen-Berichten die Rede ist, nicht aber von den Vorschlägen, die Hesse im direkten Auftrag Wilsons als eine neue britische Fühlungnahme Ribbentrop und Hitler persönlich überbracht haben will. Warum beziehen sich sowohl Wilson als auch Hesse auf Wilsons Gespräche mit Wohlthat und Dirksen, nicht aber auf jene bedeutsame Aussprache zwischen ihnen selbst, mit der, nach Hesse, diese Begegnung vom 20. August doch in unmittelbarer Verbindung stand? Nicht als Abschluß einer allein von Hesse übernommenen erneuten britischen Ausgleichsinitiative erscheint in diesem Licht die protokollierte Unterredung, vielmehr als eine inoffizielle Antwort der deutschen Führung auf die „Wohlthat-Gespräche“<sup>10</sup>. Wohlthat selbst, so erklärte Hesse seinem Gesprächspartner, müsse wegen der Presseindiskretion fortan aus dem Spiel bleiben. Überdies sei er auch mehr Wirtschaftsfachmann als Politiker oder Diplomat<sup>11</sup>.

Ganz auszuschließen ist natürlich nicht, daß Wilson es für überflüssig hielt, Hesses Mittlerrolle eigens zu erwähnen, da er seinen angeblichen Auftrag für Hesse lediglich als eine Fortführung der Wohlthat-Sondierungen über andere Kanäle betrachtet haben könnte<sup>12</sup>. Hesse berichtet ja in seinen Erinnerungen, er habe vor seinem Abflug aus London einen Durchschlag jenes Papiers erhalten, das auch Wohlthat gesehen hatte<sup>13</sup>. Oder war die Bitte an Hesse, die britischen Vorschläge Ribbentrop und Hitler persönlich zu überbringen, etwa gar Wilsons ureigenste Entscheidung, die er selbst vor Chamberlain geheim hielt und nicht

<sup>10</sup> So auch Metzmacher, a. a. O., S. 404, der freilich nicht auf Hesses eigene Darstellung eingeht. Daß Hesse mit Ribbentrop Wohlthats Berichte tatsächlich diskutiert hat, bestätigt Weizsäckers Schreiben an Dirksen vom 4. 8. 1939: ADAP, D, VI, Nr. 716, Anm. 8, S. 828. Es ist also durchaus wahrscheinlich, daß Ribbentrop Hesse mit einer inoffiziellen Antwort auf Wohlthats Programm nach London schickte. Siehe auch Metzmacher, S. 398, Ribbentrop habe Hesse nach Deutschland gerufen, um sich über die „Wohlthat-Gespräche“ zu informieren. Demnach hätte also Hesse nicht in Wilsons Auftrag London verlassen.

<sup>11</sup> So auch Hesse an Ribbentrop: Hesse, S. 196. Zu den britischen Presseberichten siehe ADAP, D, VI, Nr. 698 und Nr. 710: Dirksens Berichte vom 22. 7. und 24. 7. 1939 an das Auswärtige Amt; Metzmacher, S. 390 ff. Aus Hesses letzter Bemerkung glaubt man etwas von der Gereiztheit Ribbentrops herauszuhören, mit der der Reichsaußenminister auf Wohlthats Aktivität in London reagierte und diese zu unterbinden suchte (vgl. ADAP, D, VI, Nr. 748; Ribbentrop an Dirksen; Metzmacher, S. 397 f.). Offenbar vermutete er hinter all dem Göring, der ihm – wie schon häufig – auf dem Feld der Außenpolitik mit einer eigenen „Friedens-Konzeption“ als Rivale entgegentreten wollte.

<sup>12</sup> Diese Erklärung gab Herr Vortr. Legationsrat i. R. Dr. Fritz Hesse dem Verfasser in einem Gespräch, zu dem er sich freundlicherweise am 16. Juli 1970 bereitfand.

<sup>13</sup> Hesse, a. a. O., S. 182.

aktenkundig werden lassen wollte, was angesichts der allgemeinen Empörung der britischen Öffentlichkeit über die aufgedeckten Kontakte zu Wohlthat angezeigt sein konnte? Wegen der bekanntlich sehr engen Beziehungen zwischen Chamberlain und Wilson erscheint diese Deutung freilich wenig wahrscheinlich.

Als Zwischenbilanz bleibt festzuhalten: Solange sich keine Aufzeichnung über Hesses frühere Begegnung mit Wilson nach Wohlthats Abreise finden läßt, muß Hesses Verständigungsmission im Auftrag der britischen Regierung weiterhin als nicht gesichert gelten. Indessen wird man – anders als bisher – Hesse, als dem Überbringer einer offiziellen Stellungnahme Hitlers und Ribbentrops zu den Wohlthat-Gesprächen, eine bestimmte, nicht unwesentliche Rolle im deutsch-britischen Gedankenaustausch während des Sommers 1939 zuschreiben dürfen.

Es ist wenig sinnvoll, den Verlauf der uns vorliegenden Besprechung mit Hilfe eines eingehenden Vergleichs zwischen Hesses und Wilsons Darstellung kritisch nachzuprüfen. Dafür sind die Schwerpunkte beide Male zu verschieden gesetzt. Während Hesses Bericht an Ribbentrop vornehmlich die Äußerungen seines britischen Gesprächspartners erhellt und die Botschaft des Außenministers als bekannt voraussetzt, erscheint diese im britischen Dokument in ziemlicher Ausführlichkeit und überdies noch von Hesse kommentiert. Hingegen ist es lohnend, zumal sich, wie Hesse Wilson versicherte, Ribbentrops Mitteilung mit den Ansichten des „Führers“ deckte, ihren Inhalt kurz zu analysieren. Diese Antwort des Reichsaußenministers wirft nämlich weiteres Licht auf Hitlers Einstellung zu Großbritannien in den letzten Wochen vor Kriegsbeginn. Vor allem bringt sie die Lösung der wichtigen, immer noch nicht eindeutig beantworteten Frage ein Stück näher, ob Hitler im August 1939 mit einem britischen Eingreifen im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen rechnete oder ob er die wiederholten Warnungen aus London stets nur als Bluff betrachtete<sup>14</sup>.

Nach dem Wilson-Papier zeichnet sich für jenen Zeitpunkt – also für Anfang und Mitte August<sup>15</sup> – als Grundhaltung Hitlers ab: zunächst die Polenfrage unter allen Umständen in seinem Sinne zu lösen, d. h. den polnischen Staat militärisch zu zerschlagen<sup>16</sup>, und sich erst *danach* mit den Briten zur Regelung allgemeiner

<sup>14</sup> Vgl. zu diesen und anderen Problemen, die Hitlers Haltung zu Großbritannien in den letzten Jahren vor Kriegsbeginn charakterisieren, die vom Verfasser bei Prof. Dr. Andreas Hillgruber (heute Köln) angefertigte Dissertation: *Hitler und England vom Scheitern der Bündiskonzeption bis zum Kriegsbeginn 1935/37–1939*, Freiburg/BrsG. 1972 (erscheint in Kürze unter dem Titel „England in Hitlers politischem Kalkül 1935–1939“).

<sup>15</sup> Aus dem Dokument geht hervor, daß Hesse am 17. August 1939 mit der Botschaft in London eingetroffen war: „He came back from Germany on Thursday . . .“. Siehe auch Hesse, a. a. O., S. 195.

<sup>16</sup> Daher findet sich auch in diesem Dokument die wiederholte Versicherung, Hitler werde sich keinesfalls darauf einlassen, über die Diskussion der britischen Vorschläge die „Lösung“ der Danziger Frage hinauszuschieben oder gar fallenzulassen. „He feels that he must solve the Danzig question and is unwilling to allow anything to distract his attention from solving it.“ Auch der mögliche Anlaß zu einem deutschen Angriff wird angedeutet: „If there were further provocation by Poland . . . the outcome is obvious“ (Punkt 1 der Botschaft).

Fragen zu verständigen, ihnen dann sogar ein Bündnis anzubieten<sup>17</sup> (Punkt 2 der Botschaft). Der Kern der berühmten Allianzofferte vom 25. August 1939 erreichte die britische Regierung auf inoffiziellm Wege also bereits einige Tage früher<sup>18</sup>. Und ebenso wie am 25. August hatte dieses Bündnisangebot eine doppelte Funktion: Einmal entsprach es Hitlers immer noch vorhandenen alten Wunschvorstellungen eines deutsch-britischen Ausgleichs auf „globaler“ Basis, zum anderen sollte es den Briten den Rückzug aus ihrem Engagement in der polnischen Frage verlockender machen. Letzterem Zweck dienten auch die zahlreichen Hinweise auf die moralische Berechtigung der deutschen Forderungen in der Danziger Frage<sup>19</sup>. Deutlich kristallisiert sich auch in dieser Krisensituation Hitlers bekanntes, bereits in „Mein Kampf“ skizziertes England-Programm heraus: Ein Einvernehmen mit dem Inselreich sollte angestrebt werden, jedoch nur unter der – damals noch stillschweigenden, jetzt deutlich ausgesprochenen – Voraussetzung, daß Großbritannien der deutschen Macht freie Hand für seine osteuropäischen Eroberungen gewährte. Daher findet sich auch hier die Forderung, die polnische Frage könne kein Gegenstand deutsch-britischer Verhandlungen sein (Punkt 1), eine Bekräftigung der These Hitlers, England habe auf dem Kontinent keine vitalen Interessen. Damit war den britischen Vorschlägen jede Aussicht genommen, auf Seiten Hitlers für diskussionswürdig gehalten zu werden, da sie doch gerade auf eine *friedliche* Bereinigung der polnischen Krise und aller weiteren Probleme im osteuropäischen Raum im Rahmen einer deutsch-britischen Verständigung abzielten und eine Gewaltlösung, wie sie Hitler vorschwebte, zu verhindern suchten. Die Ablehnung, die Wohlthat-Kontakte fortzusetzen, erfolgte denn auch mit der Begründung: „If they were proceeded with the effect would be so to obscure the Danzig question as to lead to its abandonment.“

Wieder einmal zeigen sich die grundverschiedenen Vorzeichen, unter denen Hitler und Chamberlain eine deutsch-englische Annäherung verwirklicht sehen wollten. Beide betrachteten ein Übereinkommen als wünschenswert; Hitler, um den Rücken zur kriegerischen Expansion im Osten frei zu haben, Chamberlain, um diese und damit eine deutsche Hegemonialstellung auf dem Kontinent zu ver-

<sup>17</sup> Dem entspricht Hitlers Äußerung vom 14. August 1939, zitiert bei Generaloberst Halder, Kriegstagebuch, Band I, bearb. von H.-A. Jacobsen, Stuttgart 1962, S. 11: „Den Engländern angedeutet, daß er nach Erledigung der polnischen Frage nochmals mit einem Angebot an England herantreten wird“. Siehe auch Krausnick, a.a.O., S. 233. In diesem Zusammenhang kann auch Ribbentrops Zusage gesehen werden, das englische Angebot wieder aufzugreifen, „wenn es an der Zeit ist“. Hesse, a.a.O., S. 192.

<sup>18</sup> Am 20. August handelte es sich allerdings um die deutsche Reaktion auf ein englisches Angebot, während am 25. August eindeutig Hitler die Initiative ergriff.

<sup>19</sup> So mit dem althetwährten, Großbritannien gegenüber besonders wirksamen Propagandastichwort „Versailles“: „The Danzig issue they regard as part of the readjustment of Versailles Treaty . . ., the last demand that Hitler had to make, forming as it did the last outstanding Versailles item.“ Weiter sind auch die Hinweise auf die Mißhandlungen der Volksdeutschen in Polen so zu werten. Hesse wiederholte hier den Grundtenor der deutschen Propaganda.

hindern, wobei *friedliche* Revisionswünsche und gewisse Kolonialforderungen Deutschlands durchaus hätten erfüllt werden können.

Aus Wilsons Aufzeichnung – und hierin liegt der besondere Wert des Dokuments – geht nun überraschend deutlich hervor, daß Hitler den britischen Standpunkt, wonach England zwar friedliche Veränderungen in Europa zu diskutieren, nicht aber einem deutschen Angriff auf Polen unbeteiligt zuzusehen bereit war, durchaus erkannt und ihn trotz aller Hoffnung, Großbritannien werde letzten Endes doch neutral oder selbst bei einer Kriegserklärung passiv bleiben, in seine Dispositionen mit einbezogen hat. Hesse erklärte Wilson, britische Drohungen, Polen bei einem deutschen Angriff beizustehen, seien fehl am Platze, denn „Hitler knows full well that if war should break out between Germany and Poland Great Britain will be in it“. Ähnlich deutliche Formulierungen, die auch Wilsons besondere Beachtung fanden, folgen gleich mehrfach: „... this is fully realised by Hitler . . . , Hitler has taken it fully into account, . . . is fully alive to the situation“. Man könnte nun hierin allerdings auch eine Taktik Hesses oder Ribbentrops sehen – mit dem Ziel, öffentliche Warnungen aus England, welche im Hinblick auf Hitlers Mentalität selbst Weizsäcker als schädlich empfand, abzustellen, während Hitler tatsächlich noch immer fest an ein Abseitsstehen Großbritanniens im Ernstfalle glaubte. Aber hätte Hesse dann nicht besser getan, sich ähnlich der Methode Weizsäckers mit dem Hinweis auf den provokativen Charakter der Drohungen und ihre verheerende Wirkung auf Hitler zu begnügen oder, wie sonst Ribbentrop, ihre Nutzlosigkeit zu unterstreichen und sie scharf zurückzuweisen? Stattdessen finden sich die erwähnten, aus anderen Dokumenten kaum herauszulesenden außergewöhnlich eindeutigen Formulierungen, mit denen Hesse den Briten die angeblich doch gar nicht bestehende Wirksamkeit ihrer Warnungen bestätigte! Zumindest würde eine solche Argumentation völlig aus dem Rahmen der auf deutscher Seite zu beobachtenden Sprachregelung fallen. Es ist schwer einzusehen, warum Hesse, zumal wenn er im Auftrag Ribbentrops sprach, auch aus taktischen Gründen der britischen Regierung ausgerechnet den vollen Erfolg ihrer sonst provokativ genannten Warnungen bescheinigen sollte, wenn tatsächlich das Gegenteil der Fall, d. h. wenn ihre Wirkung gleich Null gewesen wäre<sup>20</sup>. Schließlich deutet die Tatsache selbst, daß Hitler ein Bündnis anbieten zu müssen glaubte, um England von seinen Beistandspflichten gegenüber Polen abzubringen, darauf hin, daß er zumindest ein britisches Eingreifen in seine Kalkulationen mit einbezog<sup>21</sup>, wenn er es auch wohl nicht für so sicher hielt, wie es dem Text zufolge erscheinen könnte.

<sup>20</sup> Daß die oben zitierten Äußerungen zu jener Zeit der tatsächlichen Lagebeurteilung Hitlers entsprachen und nicht lediglich aus taktischen Gründen gemacht wurden, glaubte auch Dr. Hesse dem Verfasser in dem erwähnten Gespräch bestätigen zu können.

<sup>21</sup> Vgl. auch Jodls Tagebucheintragung vom 24. August 1939: „... daß der Führer nicht mehr ganz sicher ist, ob England diesmal nicht Ernst macht . . .“. Am nächsten Tag erfolgte das Bündnisangebot vom 25. 8. 1939; Internationaler Militärgerichtshof Nürnberg (zit.: IMT) Nürnberg 1947–1949. Band XXVIII, Dok. 1780-PS, S. 390.

Entscheidend war: Würde Hitler vor die Alternative gestellt, entweder auf einen lokalisierten Feldzug gegen Polen zu verzichten, oder einen Krieg im Westen mit in Kauf zu nehmen, so gab es keinen Zweifel, daß er in jedem Falle zum Angriff auf Polen schreiten würde. Falls Großbritannien, so heißt es in Wilsons Aufzeichnung, auf das deutsche Angebot, nach der Lösung „der Danziger Frage“ mit Deutschland ins Gespräch zu kommen, nicht eingehen sollte, mit anderen Worten, falls es weiterhin sich in die nur Deutschland und Polen (bzw. andere kontinentale Staaten) betreffenden Probleme einzumischen beabsichtigte, würde es von Hitler als Feind angesehen werden. „This would mean a fight to a finish between the two countries“ (Punkt 3 der Botschaft). Man wird diese drastische Drohung auch als Bluff Hitlers interpretieren können, der Großbritannien von der Erfüllung seines Garantieverprechens abschrecken sollte. Doch sollte man sie ebenso als Zeichen einer Entschlossenheit zum Handeln „so oder so“ werten.

Insgesamt unterstützt unser Dokument jene Deutung, nach der Hitler – „belehrt“ durch seine „Niederlage“ von München 1938, als er sich von seinen ursprünglichen Plänen einer militärischen Eroberung der Tschechoslowakei abbringen ließ – nun im Sommer 1939 an seinem Ziel der Zerschlagung Polens unter allen Umständen festzuhalten entschlossen war<sup>22</sup> und dabei bewußt eine Intervention Englands zugunsten Polens als Risiko in Kauf nahm, ja, dieses Eingreifen einkalkulierte. Hitler selbst hegte ja nach Hesses Worten zu Wilson Zweifel, ob eine Verständigung mit Großbritannien überhaupt noch möglich war: „... has some doubt as to whether such an understanding is any longer possible“.

Die optimale Lösung blieb natürlich dennoch der *isolierte* Feldzug gegen Polen. Insofern hatte Hitlers und Ribbentrops „Säbelrasseln“ zweifellos auch eine wichtige abschreckende Funktion. Sollte es aber um Polen zum Krieg gegen England (und damit auch gegen Frankreich) kommen, so war Hitler jetzt offenbar dazu bereit. Er mochte glauben, wie er später argumentierte, daß es in diesem Falle früher oder später sowieso unvermeidlich gewesen wäre, sich vor dem weiteren Ablauf seines „Programms“ im Osten die Rückenfreiheit im Westen gewaltsam zu sichern<sup>23</sup>, d. h. in einem Blitzkrieg Frankreich niederzuwerfen und England ein für allemal vom Kontinent zu verdrängen<sup>24</sup>. Diese Auseinandersetzung wollte Hitler dann lieber zu einer Zeit führen, in der er sich noch im Vollbesitz seiner

<sup>22</sup> Siehe oben Anm. 16.

<sup>23</sup> Vgl. u. a. Hesse, a. a. O., S. 188; Hitlers Brief an Mussolini vom 3. September 1939: ADAP, D, VII, Nr. 565; Hitlers Denkschrift für den Krieg im Westen vom 9. Oktober 1939: IMT XXXVII, Dok. 052-L, S. 466 ff.

<sup>24</sup> Insofern ist das Wort vom „Endkampf“ gegen England („fight to a finish“) übertrieben. Es verrät deutlich Ribbentrops Handschrift und ist wohl hauptsächlich wegen seiner einschüchternden Wirkung gewählt. Vielmehr hoffte Hitler weiterhin, England würde in einer solchen aussichtslosen Situation (vom Kontinent verdrängt, der Feind an den Kanal- und Atlantikküsten, evtl. unter Bombenangriffen auf London und andere Zentren des Landes) sich endlich doch zu einer „Juniorpartnerschaft“ mit der kontinentalen Hegemonialmacht Deutschland bereit finden. Andernfalls würde es dann allerdings beim Ausgreifen Hitler-Deutschlands „vom Reich zum Weltreich“ zum Entscheidungskampf nicht nur gegen die USA, sondern

Kräfte wählte<sup>25</sup>, die deutsche Überlegenheit noch gesichert war<sup>26</sup> und zudem der Pakt mit Moskau die strategische Ausgangslage erheblich verbesserte. Nach Lösung des West-Problems aber würde er sich wieder „mit vereinten Kräften“ seinen Zielen im Osten, d. h. dem programmatischen Kampf gegen die Sowjetunion, zuwenden<sup>27</sup>. Mit diesem Konzept, die Polenfrage zwar *möglichst* isoliert, aber unter *allen* Umständen, notfalls selbst auf die Gefahr eines Eingreifens der Westmächte hin zu lösen<sup>28</sup>, ging Hitler in die letzten Augustwochen 1939.

Josef Henke

### Dokument<sup>29</sup>

#### Copy

I mentioned the gist of this today to the P.M.<sup>30</sup> and, subsequently, to the For.Secy.<sup>31</sup> and Sir A. Cadogan<sup>32</sup> during a conference with the P.M.

(Initialed) H.J.W.<sup>33</sup>

gegen beide angelsächsischen Seemächte kommen. Vgl. dazu Andreas Hillgruber, *Hitlers Strategie, Politik und Kriegführung 1940–1941*, Frankfurt/M. 1965; ders., *Der Faktor Amerika in Hitlers Strategie 1938–1941*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Beilage zur Wochenzeitschrift „Das Parlament“, B 19/66 vom 11. Mai 1966; und Klaus Hildebrand, *Vom Reich zum Weltreich, Hitler, NSDAP und koloniale Frage 1919–1945*, München 1969.

<sup>25</sup> Vgl. z.B. Hitler zu Henderson am 23. August 1939: ADAP, D, VII, Nr. 200.

<sup>26</sup> So Hitler zu Mussolini am 18. März 1940: Andreas Hillgruber, *Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, Vertrauliche Aufzeichnungen über Unterredungen mit Vertretern des Auslandes 1939–1941*. Frankfurt/M. 1967, S. 88 ff.

<sup>27</sup> Vgl. Hitlers berühmte Äußerung zu Carl J. Burckhardt vom 11. August 1939: Carl J. Burckhardt, *Meine Danziger Mission 1937–1939*. München 1960, S. 348.

<sup>28</sup> So klar formuliert in Hitlers Brief an Mussolini vom 26. August 1939 (ADAP, D, VII, Nr. 307): „Da weder Frankreich noch England im Westen irgendwelche entscheidende Erfolge erzielen können, im Osten aber nach Niederwerfung Polens Deutschland seine gesamten Kräfte durch das Abkommen mit Rußland frei bekommt, und die Luftüberlegenheit eindeutig auf unserer Seite ist, scheue ich mich nicht, auf die Gefahr einer Verwicklung im Westen hin die Frage im Osten zu lösen.“

<sup>29</sup> Public Record Office, London, F. O. 371/22975, C 1059/B/15/18. Abdruck mit Genehmigung des Controller of Her Majesty's Stationery Office.

<sup>30</sup> Prime Minister: Sir Neville Chamberlain war britischer Premierminister von 1937 bis 1940.

<sup>31</sup> Foreign Secretary: Edward Lord Halifax leitete das Foreign Office von Edens Rücktritt im Februar 1938 bis 1940. Als Lordsiegelbewahrer hatte Halifax im November 1937 in Chamberlains Auftrag während eines Deutschlandbesuches Gespräche mit Hitler, Göring u. a. geführt. Von 1940 bis 1946 vertrat er sein Land als Botschafter in den USA.

<sup>32</sup> Sir Alexander Cadogan, seit 1936 stellvertretender Unterstaatssekretär im britischen Außenamt, wurde Anfang 1938 Vansittarts Nachfolger als Ständiger Unterstaatssekretär im Foreign Office und bekleidete dieses Amt bis 1946. Cadogan vertrat dann bis 1950 Großbritannien im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen.

<sup>33</sup> Initialen von Sir Horace John Wilson. Wilson war bereits 1930 wirtschaftlicher Haupt-



21.8.

At his request Dr. Hesse came to see me this afternoon. He came back from Germany on Thursday<sup>34</sup> and he told me that whilst in Germany he had seen the Fuhrer and Ribbentrop and that he had been instructed to bring me a message – I gathered from Ribbentrop – whose compliments he brought me. At this point Hesse produced what he said was a copy of Ribbentrop's letter to Rothermere<sup>35</sup>, and I understood him to say that it had been suggested to him by Ribbentrop that he should give me this copy as further explanatory of the German point of view. Hesse did not ask me to read the letter then, and I did not tell him that I had already read it as a result of it having been sent to the Prime Minister by Rothermere. Hesse was acquainted with the reports which Wholth<sup>36</sup> and Von Dirksen<sup>37</sup> had made of their conversations with me<sup>38</sup>, and these reports had been the subject of discussion between Ribbentrop and

ratgeber der Regierung MacDonald. 1935 wechselte er ins Schatzamt über und stand dort zur besonderen Verfügung des Premierministers. Obwohl demnach von Haus aus industrieller Berater der Regierung wurde Wilson von Chamberlain zunehmend auch zu außenpolitischen Aufgaben herangezogen, was sich besonders auf dem Höhepunkt der Sudetenkrise im September 1938 manifestierte, als Chamberlain Wilson in besonderer Mission zu Hitler sandte. Vgl. zu Wilsons Stellung im Rahmen der britischen Appeasement-Politik: Martin Gilbert, Richard Gott, *Der gescheiterte Friede*, Stuttgart 1964, S. 43 ff.

<sup>34</sup> Donnerstag, 17. August 1939.

<sup>35</sup> Viscount Esmond Cecil Rothermere verfügte mit der „Daily Mail“, den „Evening News“ und dem „Sunday Dispatch“ über einen bedeutenden Teil der britischen Presse. Rothermeres politische Vorstellungen über die deutsch-britischen Beziehungen kamen Hitlers ursprünglicher Konzeption eines Bündnisses zwischen beiden Ländern sehr nahe. Wie auch sein Hauptmitarbeiter George Ward Price galt Rothermere als entschiedener Vertreter einer für ein Arrangement mit dem nationalsozialistischen Deutschland eintretenden Strömung in der britischen Öffentlichkeit. Vgl. dazu und zu Rothermeres Kontakten mit der deutschen Führung: Dietrich Aigner, *Das Ringen um England, Das deutsch-britische Verhältnis, Die öffentliche Meinung 1933–1939, Tragödie zweier Völker*, München–Esslingen 1969, bes. S. 117 f.

<sup>36</sup> Helmuth Wohlthat, ab 1934 Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium und Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung, war seit 1939 Ministerialdirektor z. B. V. in Görings Amt für den Vierjahresplan. Bereits seit 1934 stand Wohlthat in enger Verbindung mit Wilson und Ashton-Gwatkin, dem Leiter der Wirtschaftsabteilung im Foreign Office, und weilte häufig zu Wirtschaftsbesprechungen in London. Zu Wohlthats Londoner Gesprächen im Sommer 1939, die sich nicht auf wirtschaftspolitische Fragen beschränkten, vgl. Metzmakers mehrfach erwähnten Aufsatz. Zur Bedeutung des Hesse-Wilson-Gesprächs vom 20. 8. 1939 im Rahmen der „Wohlthat-Gespräche“ vgl. die einleitende Darstellung. Im englischen Text erscheint durchweg die falsche Schreibung „Wholth“.

<sup>37</sup> Herbert von Dirksen, deutscher Botschafter in Moskau (1928–1933), Tokio (1933–1938) und als Ribbentrops Nachfolger in London (1938–1939). Zu Dirksens diplomatischer Laufbahn vgl. seine Erinnerungen: *Moskau–Tokio–London, Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919–1939*, Stuttgart 1949, sowie das Kapitel über Dirksen in: Craig-Gilbert, *The Diplomats*, Princeton 1953.

<sup>38</sup> Wilson hatte mit Wohlthat am 18. 7. 1939, mit Dirksen am 3. 8. 1939 Gespräche geführt. Bei den hier erwähnten Berichten handelt es offenbar um Wohlthats „Vermerk“ vom 24. 7. 1939 über seine Unterredungen mit Wilson (am 18. 7. 1939) und dem Unterstaatssekretär und Leiter der Überseeabteilung im britischen Handelsministerium, Hudson (am 20. 7. 1939), ADAP, D, VI, Nr. 716, sowie um Dirksens Aufzeichnung vom 3. 8. 1939 über

Hesse during the latter's stay in Germany<sup>39</sup>. Hesse said that Hitler had seen the reports, and he gave me to understand that the message which he had brought was in accordance with the Führer's views. He said that Wholtat was no longer available for discussion owing to the publicity that now attends his movements. Moreover he is an economist rather than a diplomat or politician, and discussions of the kind that had been started were rather outside his bent.

Hesse said that his impression of the conversation he had had was that the reports made by Wholtat and Von Dirksen had had a favourable reception, but that for reasons which he would explain to me it was thought that if they were proceeded with the effect would be so to obscure the Danzig question as to lead to its abandonment. He then gave me the message, which was in three parts.

(1) Any discussion of the Polish question should not be between Britain and Germany, but should be by direct negotiations between Germany and Poland. (Hesse explained this to mean that Hitler feels that the question of an adjustment in regard to Danzig is one which on merits should be discussed between the two Governments directly concerned, it not being a matter in which British interests are involved). Hitler feels that he must solve the Danzig question and is unwilling to allow anything to distract his attention from solving it. (Hesse explained this to mean that if Danzig could be settled, and he said that he thought it could be settled on the terms proposed by Germany in March<sup>40</sup>, other questions could then be discussed). If there were further provocation by Poland, and Hitler is clearly under the influence of reports of alleged ill-treatment of Germans in some parts of Poland, the outcome is obvious. (Hesse told me that he had himself seen a number of confidential reports about mishandling of Germans by Poles, and he is satisfied that these reports had disclosed a state of affairs which must inevitably have a bad effect upon Hitler).

(2) When Danzig is settled Hitler intends to put forward proposals for a general settlement in the course of which he intends to go as far as possible to meet the British point of view. He would be prepared to offer an alliance with Britain<sup>41</sup>.

(3) If this further offer should be turned down Hitler would regard it as evidence of the fact that England does not wish to have an understanding with Germany and

---

sein Gespräch mit Wilson: Dokumente und Materialien aus der Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges, Bd. 2 (Archiv Dirksen), Moskau 1948, Nr. 24. Über Wohlthats Gespräche mit Wilson und Hudson hatte auch Dirksen eine Aufzeichnung angefertigt: ebd. Nr. 13 (vom 21. 7. 1939). Vgl. auch Wilsons Berichte über seine Besprechungen am 18. 7. und am 3. 8. 1939: Documents on British Foreign Policy (DBFP), Third Series, Vol. VI, Nr. 354 und 535. Für Einzelheiten siehe Metzmacher, a. a. O., S. 377 ff. und S. 398 ff.

<sup>39</sup> Über Hesses Gespräche in Deutschland vgl. Hesse, S. 182 ff. und hier S. 232.

<sup>40</sup> Nach der Besetzung Prags durch deutsche Truppen am 15. 3. 1939 hatte Ribbentrop die im Herbst 1938 erstmals vorgetragenen, auf den ersten Blick verhältnismäßig großzügig erscheinenden, tatsächlich aber auf eine Einbeziehung Polens in Hitlers Ausgangsbasis für den „programmatischen“ Krieg gegen die Sowjetunion hinauslaufenden Vorschläge für eine Regelung aller deutsch-polnischen Probleme mit neuem Nachdruck formuliert. Vgl. ADAF, D, VI, Nr. 61 und Nr. 101, Aufzeichnungen Ribbentrops über seine Unterredungen mit dem polnischen Botschafter Lipski vom 21. und 25. 3. 1939. Zur Rolle Polens in Hitlers Plänen vgl. Hans Booms, Der Ursprung des Zweiten Weltkrieges, Revision oder Expansion, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 16 (1965), S. 329 ff., besonders S. 348.

<sup>41</sup> Zu dieser Vorankündigung des bekannten Allianzangebotes vom 25. August 1939 vgl. hier S. 234 f. Hier wie einige Tage später wird das Bündnis nur für den Fall einer vorherigen Regelung der polnischen Angelegenheit im deutschen Sinne, d. h. ohne jede britische Einmischung, in Aussicht gestellt.

that England must be regarded as the enemy of Germany. This would mean a fight to a finish between the two countries. (Hesse said on this point that Hitler feels bitterly that his efforts to bring about an Anglo-German understanding have failed. He has this matter much at heart, but has some doubt as to whether such an understanding is any longer possible. The argument that „confidence must be restored“ apply also from the German point of view.)

Hesse said that these were the three parts of the message which he had been instructed to convey. He added that he had been authorised to talk, and he went on to explain that he found his chiefs under the impression that we had it in mind to circumvent them over Danzig, and that if they were to enter upon discussions over a wider field they would be afraid that Danzig would slip out. This, Hesse said, led them to take the view that they could not go beyond the statement that when Danzig is settled an offer, which they would hope would be acceptable to us, on other matters would be made. They thought we meant to exclude Danzig from the agenda. Apparently Von Dirksen's report did not make it clear that it would not be a question of leaving out Danzig, but rather an attempt to broaden the scope of the discussions so as to enable Danzig to be discussed against a more general background with the hope that circumstances would then exist which would make the Danzig question less acute than it must be if it is looked at by itself.

Hesse asked whether it would not be possible to devise a formula that would make it clear, not necessarily that Danzig would be included in any agenda, but that Danzig would be discussed *pari passu*. He considered that it was worth while to go on trying to devise such a formula. He thought that the right course to adopt was to persuade the Polish Government to talk directly with the German Government. He knew of the effort which Burckhardt<sup>42</sup> is making and seemed to think that some progress might be made. It depended, however, upon there being no continuance, let alone intensification, of the alleged ill-treatment of Germans by Poles.

Hesse referred to the visit which Sir Neville Henderson<sup>43</sup> had paid to Weizsäcker<sup>44</sup> at the beginning of last week, and said that in so far as that visit included (if it did include) a repetition of the declarations as to our intention to implement our guarantees, it was a mistake. He said that Hitler knows full well that if war should break out between Germany and Poland Great Britain will be in it. He said that this is fully realised by Hitler as well as by Ribbentrop and other leaders, and that Hitler has taken it fully into account, though he still finds it hard to realise why we should want to press things to such an extreme over the Danzig issue. The Danzig issue they regard as part of the readjustment of the Versailles Treaty, and they do not feel that it is at all comparable with the question of resistance to aggression against

<sup>42</sup> Carl J. Burckhardt war Völkerbundskommissar in Danzig. Über seine Kontakte zu Hitler und seine Tätigkeit im August 1939 siehe die in Anm. 27 erwähnten Erinnerungen Burckhardts. Burckhardt war am 11. August mit Hitler zusammengetroffen. Eine Interpretation der von Burckhardt überlieferten Äußerungen Hitlers während der Unterredung (Burckhardt, a. a. O., S. 348) versucht der Verf. in seiner Dissertation (vgl. Anm. 14) zu geben. Vgl. auch hier S. 235.

<sup>43</sup> Sir Neville (hier fälschlich: Neville) Henderson war von 1937 bis zum Kriegsbeginn britischer Botschafter in Berlin.

<sup>44</sup> Ernst Freiherr von Weizsäcker war Staatssekretär im Auswärtigen Amt von 1938 bis 1945. Über seine Kontakte zu Henderson und anderen ausländischen Diplomaten während der Krisen 1938 und 1939 siehe u. a. Weizsäcker, *Erinnerungen*, München 1950. Es handelt sich hier offenbar um Weizsäckers Unterredung mit Henderson am 15. August 1939: ADAP, D, VII, Nr. 66 und DBFP, 3, VII, Nr. 52.

Roumania, etc. Hesse said that it was a great mistake to go on asserting our determination to fulfil our obligations; the only effect of this is to irritate and annoy Hitler, who, Hesse again said, is fully alive to the situation<sup>45</sup>. (I took particular note of this assertion by Hesse as it came voluntarily from him and did not arise out of any questions that I put to him. The point was of course very much in my own mind, but his statement was quite voluntary).

Hesse said that he felt satisfied that no date or dates have been determined upon, or at any rate had not been determined when he left Germany four days ago.

Hesse, who knows England well and has always professed to be very anxious indeed to improve relations between the two countries, said at the conclusion of the interview that if there was anything that he could do, or if he could be a recipient of any message or communication, he was at our disposal. He is one of Hitler's original followers and has been closely associated with Hitler for the last twenty years<sup>46</sup>. He evidently appreciates the state of feeling in this country and realises how difficult it is politically to accept the German interpretation of the post-Munich events. Speaking personally and with considerable conviction he said that although he realised that my comment was obvious, he asserted that a settlement in Danzig (+ the road to East Prussia) was the last demand that Hitler had to make, forming as it did the remaining outstanding Versailles item<sup>47</sup>.

(Initialled) H.J.W.<sup>48</sup>  
20.8.1959

<sup>45</sup> Zur Bewertung dieser und vorstehender Formulierungen siehe hier S. 256.

<sup>46</sup> Folgt man Hesses Erinnerungen, so ist diese Feststellung zumindest übertrieben. Offenbar versuchte Wilson mit dieser Formulierung Chamberlains besondere Aufmerksamkeit für die Aufzeichnung zu erwecken.

<sup>47</sup> Vgl. hierzu hier S. 235 und Anm. 19.

<sup>48</sup> Horace J. Wilson; vgl. Anm. 53.